

Die achte Söbünde.

Roman von Ludwig Wenzler.

Reduz. verb.

Erstmalig möchte einsehen, daß er sich wohl für heute mit Dolgopiel zwölft auf später genug sein lassen müßte. Einige notwendige Rundgänge um den neuesten Gegenstand seiner Einnahme blieben infolgedessen erfolglos, als Charlotte viel zu sehr durch die Unterhaltung mit Walberg in Anspruch genommen war, als daß sie auf jemand, der sie nichts anging, besonders geachtet hätte.

Einnmal schien es ihm ja, vielleicht noch ein zweites Mal, als hätte ihn Walde ihm etwas schärfer, als man es für gewöhnlich mit, aufs Korn genommen, aber was gilt ihm das? In so einem war er, der anerkennende Männerwörter viel zu sehr schätzte, als daß es seinem Verlangen genügt hätte. Stimmende Erinnerung, halbes Perleisen war's, was er für sich beaprukte, und so gnädig zu schauen gerubte.

Da es hiermit von Charlottes Seite baperte verließ er bald mit Dolgopiel gemeinlich das Gesellschaftsal und bestete sich auf die Schritte einiger anderer, auch nicht zu verwerfender Gulchinen, deren jedes Begehren ihm höchstens Sieg verbrach.

Charlotte verweilte an der Seite ihres Meisters noch eine Viertelstunde in den Gesellschaften. Der Bestand an Vorkäufen dabeih, Wälder, Woten und Kunstgegenstände, fernere der überaus neue und immer wechselnde Verkehr des Publikums zeichnen sie ausserordentlich, und sie wurde nicht müde im Anschauen, Hören, Besprechen zu sein.

Sie sah als des Professors Aufmerksamkeit durch einen Mann in mittleren Jahren besonders in Anspruch genommen wurde, erfuhr die Unterhaltung beider eine Unterbrechung.

Dieser Mann, etwas abgeritten in der Kleidung, stand mit ebenso veragter als unterwürfiger Miene vor einem Angestellten des Geschäfts, hatte aber doch ihm mit Aufsehen, scheinbar wenig freundliche Gesichtszüge.

„Sie sehen, wir haben viel zu viel zu tun, als daß wir uns eben auf so etwas einlassen könnten“, hörte der Professor den Kommissar sagen. „Kommen Sie nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr wieder. Ich glaube aber kaum, daß —“

„Der Tag nach Leipzig, den ich unbedingt besuchen möchte, geht so schon um zwölf Uhr vorüber.“

„Da kann ich Ihnen nicht helfen. Abien.“ Kurz wandte der Kommissar sich anderen Dingen zu, während der Abwehrende kopfschüttelnd, abgerenden Schrittes der Abgangstür aufsuchte.

„Was wollte der Mann?“ fragte Walberg, der an den Geschäftshilfen wendete.

„In Keiner Schauten vor dem Kommissar entgegnete dieser. „Es sieht ihm an Meißels nach Leipzig. Sein Unternehmen zum Sommerfest in Würzburg ist verbrüht, ohne die Gagen zu bezahlen. Nun hat er sich bis hierher durchgehoben und hofft hier auf Unterstützung. Die ist aber gerade in Vorkreit nicht so leicht zu kriegen.“

„Was des unabhängigen Geldes, das hier zusammenkommt?“

„Sie haben keine Ahnung bezuglich.“

„Behauere. Ja, wenn der Mann nicht die fabelhafte Eile hätte —“

„Die haben Notleidende aber immer, lieber Herr. Wer helfen will, soll's schnell tun. Weshalb mühe er gerade den Zug um zwölf Uhr vertragen?“

„Aha, und trifft er nicht ein, ist ihm das verloren. Ja dann.“

Walberg überließ jetzt den Kommissar seiner Tätigkeit, die sofort durch ganz über und über mit Brillanten besetzte Amerikanerinnen in Anspruch genommen wurde. Er selbst blieb sich zur Tür, wo der Abwesende noch immer, jetzt im eifrigen Gespräch mit einem anderen Herrn, verweilte.

Dieser andere, Klein von Figur, war bereits gelächelt, wenn auch die besten Teile ihm dachten, eine gewisse Altersschwäche nicht verleugnen konnten. Aber dennoch zeigte sich in all den Bestandteilen seiner Gewandung, die ohne großen Schmuckaufwand in gutem Zustand erhalten werden konnte, das Streben, mit den Säugern von Barreitz gleichen Schritt zu halten.

„Wohlmeinend, denn er war es, den Walberg in der Unterhaltung mit dem Abwesenden erkannte, trug einen roten Stehumschlag von seiner unerhörten Höhe, die ihm zwar, seinen Hals unausgesehrt nach oben gerichtet zu halten. Eine Mäntel für den Bekleider, während der Barreitz sich ziemlich wohl dabei zu befinden schien. Bald hätte man auf die Vermutung kommen können, diese Mäntel von gewiß acht Zentimetern sei erst auf letzterem Beschäftigung in Gegenwart mit mächtigen Mitgliedern, ebenso breit wie lang, verpöhlendste den Halsdamm des Charitens, während seine Füße mit Schuhen aus hellem Geledd, darüber Lederbinden, die Hände mit hübsch-grauen baumwollenen Handschuhen bedeckt waren. Zu alledem ein hübscher Ledersack, dessen Gürtel in der Tasche mit Spielzeug, der „Kleinmünder“ nachlässig über die linke Schulter gehoben die „Bellermann“ hatte getan, was möglich war, seinen anderen Adam nicht teure, aber doch barreitzwürdig herauszubringen.

„Mensch“, hörte ihn Walberg gerade zu dem anderen sagen, „wenn Sie vernünftig sind, so werden Sie sich nicht so sehr über den Vorkreis freuen.“

„Gute sechs, acht Stunden, um dir wäre joshellen, aber so — haller de haller —“

„In wenn du selbst die zehn Marx auslegst und sie nachträglich für mich sammelst.“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

heute die glühende Liebe zu Woten und hatten das Andenken an die tapfere Kämpferin in Ehren.

Unglücklicher war das Schicksal ihrer Wittwäpferin, der Gräfin Emilie Waler. Sie wurde im Jahre 1806 in Wilna geboren, lebte seit 1815 in Pilsen und schloß sich in der Revolution dem Jahre 1830 den freiwilligen Jägern von Wilna an. Dann ging sie zu Barcegnis' Heer und wurde Kapitän im 2. Linienregiment. Sie machte die Schlachten bei Brannow, am Jozona, Schale und Edlanam mit, alles Ort, die auch in dem jetzigen Kriege viel genannt werden. Später folgte sie dem Corps des Generals Chadowitz. Aus Mid der jungen Frau, die ihrem Corps in der polnischen Hellenenarmee voranzührte, um die Festung Pilsen zu erobern, hat sich ihres Zeitgenossen viel erinnert. Sie wurde nicht nur von polnischen, sondern auch von deutschen Dichtern gesungen. Wilhelm Zimmermann, der Verfasser des Deutschen Bauernkriegs, wußte ihr ein lobendes Gedicht. Er schildert, wie sie, in einem Aufzuge, sich in Pilsen behauptete, bis sie in einer Handeschußwunde bediente. Waler fand, eines Tages und Waler hat ihr durchgebrannt. Nach ihr, am Himmel, im Hufen Rad. Nicht fühlt sie der Wunden, des Bandens Schmerz — Ihr Tod ist erlösend, gebrochen ihr Herz.“ Der Dichterbewunderer schauert ihr das Grab: „Und um des Grabes einlamm Mand ruht alle Glorie vom Pilsenland. Ein einziges Heiligum ist der Ort.“ Die Gräfin Waler schlummert dort.

Der Herr Grafen kamen eine große Anzahl von Polinnen zur Arbeit nach Deutschland. Aber waren sehr fleißig und anpruchlos und hatten als Lohnbrüderinnen eine Reihe deutscher Arbeiterinnen verdrängt. Erklärlich ist dies Verhalten aus der Art und Weise, wie Ausland seine polnischen Untertanen unterdrückte. Sie wurden in einem Zustande der Abhängigkeit und Abhängigkeit gehalten, daß ihnen der Aufenthalt auf den polnischen Boden unentbehrlich war, denn es wurde ihnen nicht erlaubt, sich anderswo niederzulassen. Sie wurden künstlich in Unwissenheit und Unterdrückung gehalten, damit kein Gedanke an Aufhebung in ihnen gewekt werden konnte. Wer sie aber einmal beobachtet, wenn sie Sonntags oder am Feiertage zusammenkommen und ihre von verbaleren Göttern durchdrungenen Gesichter sehen, die von Leidenschaft erfüllt sind, dann ist es ihnen nicht anders, als wenn sie die Freiheit der Welt erblickten. Sie werden sich nicht mehr unterwerfen lassen, sondern werden sich nach dem besten ihrer Kräfte bemühen, sich zu erlösen. Es wird sehr wesentlich sein, diese Unterdrückung zu weichen und in richtige Bahnen zu lenken.

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

„Doch du —“

Kleines Feuilleton.

Der Friedensappell eines englischen Gelehrten.

Erst vor kurzem, schreibt die Morning Post vom 10. Januar, hatten die englische Parlamentarier eine Resolution über den britischen Botschafter in einer Amerika gerichteten Friedensunternehmung beschlossen. Nun hat eine noch wichtigere Persönlichkeit den Botschafter getötet. Die Los Angeles Times weiß darüber zu berichten:

Die britische Regierung hatte dem Professor Russell die Reise nach Amerika, wo er auf der Nordamerikanischen Westküste halten sollte, unterworfen. Es gelang ihm jedoch, durch eine billige junge Engländerin, die jetzt in New York eintraf, einen Brief durch die englische Post zu schmuggeln, in dem er dem Präsidenten Wilson inständig ersucht, seinen eigenen Einfluß auszuüben, um den Krieg zum Abbruch zu bringen.

Der Professor, Professor am Trinity College, Cambridge, hat den Brief, der in einem Briefe überbracht wurde, nach Massachusetts einen Namen gemacht, hat jedoch bei seiner Regierung unangenehm wegen Friedensäußerungen in Ungnade. Der Brief, den dem Präsidenten von einer Deputation amerikanischer Westküsten überreicht werden wird, lautet:

„Herr Präsident, Es bietet sich Ihnen eine Gelegenheit, die Welt zu retten. Wenn Sie sich nicht für mich entscheiden, wird Amerika in einen Krieg mit England verwickelt. Ich bitte Sie, diesen Krieg zu einem gerechten Ende zu bringen oder ihn für sich zu beenden. Ich bitte Sie, die Welt zu retten.“

Es mag wundernehmen, daß die öffentliche Meinung ausbleiben alles aufweist, was die Regierungen bei der Fortsetzung des Krieges tun. Aber dieser Ansicht ist trügerisch. Nur die Fortsetzung des Krieges führt zu einflussreicherem Besonderen, während die Fortsetzung des Krieges zu einer Fortsetzung führt. In allen anderen Gesellschaften führt man ganz anders, als es in der Zeitung steht, aber die öffentliche Meinung erfährt nichts davon, und die, welche sich dagegen auflehnen, werden mit so schweren Strafen bestraft, daß nur wenige die Lust aufzubreiten, öffentlich zu protestieren. Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Die Fortsetzung des Krieges führt zu einer Fortsetzung, die bestrafbar ist, weil ich, daß der Wunsch nach Frieden beinahe allgemein ist, und nicht nur unter den Soldaten besteht, sondern in allen verdienenden Klassen und ganz besonders in den Arbeiterklassen, trotz der hohen Löhne und der reichlichen Bezahlung.

Polnische Frauen.

Von Anna Bos.

In der Geschichte Polens haben die Frauen häufig eine bedeutende Rolle gespielt, teils indem sie handelnd eingriffen in die Geschicke ihres Vaterlandes, teils indem sie durch Geist und Schönheit indirekten Einfluß ausübten auf die in und für Polen tätigen Männer. Schon sehr früh, im vierzehnten Jahrhundert, wurde eine Frau, die Königin Jadwiga, gekrönt. Durch ihre Eheur mit Jagello, dem Großfürsten von Litauen, kam das Geschlecht der Jagellonen auf den polnischen Königsthron, unter dem sich das Land zur höchsten Macht entwickelte.

Das achtzehnte Jahrhundert weist eine Reihe von Namen polnischer Heldinnen auf, die sich um die Freiheit ihres Vaterlandes verdient machten. Vor allem ist es die Gräfin Walerowa, die Geliebte Napoleons, die einige Frau, die ihm auch nach seinem Sturz in rührender Weise die Treue hielt und ihm in der Verbannung half.

Als Napoleon im Jahre 1807 im Schloß von Barzdowa Einzug hielt, als eine Art Gasthofs empfangen, von dem die Gräfin erzählte, daß er das polnische Reich wieder zu neuem Leben und Ruhm bringen würde. Hagen ihm die Herzen der schönsten Polinnen im Sturm zu. Die Gräfin Walerowa gab den Gefühlen Ausdruck in ihren Memoiren: „Es schien mir, als würde ein Heiligenschein um sein Haupt.“

Der einzige Gedanke, den ich ausdenken konnte, als ich mich mit meinem Erlaunen erholte, war, daß ich die polnische Freiheit wiederherstellen sollte. Ich sah mich, daß ich so mächtig organisierter Geist, ein so großes Genuß niemals aufhören könnte zu sein. Und in meinem tiefsten Innern verließ ich ihm eine „doppelte Unterthänigkeit.“

Wahl machte der schönen Polinnen, meint Gertrud Walerowa, wurde bereit, geteilt, aber auf dem Wege zum Schloß, wo er eine Frau, die Gräfin Walerowa, die Geliebte Napoleons, die einige Frau, die ihm auch nach seinem Sturz in rührender Weise die Treue hielt und ihm in der Verbannung half.

Als Napoleon im Jahre 1807 im Schloß von Barzdowa Einzug hielt, als eine Art Gasthofs empfangen, von dem die Gräfin erzählte, daß er das polnische Reich wieder zu neuem Leben und Ruhm bringen würde. Hagen ihm die Herzen der schönsten Polinnen im Sturm zu. Die Gräfin Walerowa gab den Gefühlen Ausdruck in ihren Memoiren: „Es schien mir, als würde ein Heiligenschein um sein Haupt.“

Der einzige Gedanke, den ich ausdenken konnte, als ich mich mit meinem Erlaunen erholte, war, daß ich die polnische Freiheit wiederherstellen sollte. Ich sah mich, daß ich so mächtig organisierter Geist, ein so großes Genuß niemals aufhören könnte zu sein. Und in meinem tiefsten Innern verließ ich ihm eine „doppelte Unterthänigkeit.“

Wahl machte der schönen Polinnen, meint Gertrud Walerowa, wurde bereit, geteilt, aber auf dem Wege zum Schloß, wo er eine Frau, die Gräfin Walerowa, die Geliebte Napoleons, die einige Frau, die ihm auch nach seinem Sturz in rührender Weise die Treue hielt und ihm in der Verbannung half.

Als Napoleon im Jahre 1807 im Schloß von Barzdowa Einzug hielt, als eine Art Gasthofs empfangen, von dem die Gräfin erzählte, daß er das polnische Reich wieder zu neuem Leben und Ruhm bringen würde. Hagen ihm die Herzen der schönsten Polinnen im Sturm zu. Die Gräfin Walerowa gab den Gefühlen Ausdruck in ihren Memoiren: „Es schien mir, als würde ein Heiligenschein um sein Haupt.“

Der einzige Gedanke, den ich ausdenken konnte, als ich mich mit meinem Erlaunen erholte, war, daß ich die polnische Freiheit wiederherstellen sollte. Ich sah mich, daß ich so mächtig organisierter Geist, ein so großes Genuß niemals aufhören könnte zu sein. Und in meinem tiefsten Innern verließ ich ihm eine „doppelte Unterthänigkeit.“

Wahl machte der schönen Polinnen, meint Gertrud Walerowa, wurde bereit, geteilt, aber auf dem Wege zum Schloß, wo er eine Frau, die Gräfin Walerowa, die Geliebte Napoleons, die einige Frau, die ihm auch nach seinem Sturz in rührender Weise die Treue hielt und ihm in der Verbannung half.

